

FRITZ POSCH

Die steirischen Landeshauptleute im Zeitalter der Glaubenskämpfe

Im Mittelalter hatte das Amt eines Landeshauptmannes des Herzogtums Steier durchaus den Charakter eines landesfürstlichen Amtes, da der Landeshauptmann Stellvertreter des Landesfürsten war, doch gelangte er allmählich auch zu einer führenden Rolle in der Ständeschaft. Obwohl vom Landesfürsten ernannt, hatte er nicht nur die landesfürstlichen, sondern auch die ständischen Interessen zu vertreten. Diese Umstände wirkten sich besonders stark aus, als im Zeitalter der Glaubenskämpfe im 16. Jahrhundert der katholische Landesherr zu der fast durchwegs protestantisch gesinnten Ständeschaft in schroffen Gegensatz trat, wie die Zeit der Landeshauptmannschaft eines Hans Ungnad beweist. In der Zeit der Gegenreformation und später, als die Landesfürsten die ständische Macht mit Erfolg einzuschränken versuchten, wurden bei Besetzung der Landeshauptmannstelle vor allem hohe Würdenträger bevorzugt, so 1591 der Obersthofmeister der Erzherzogin Maria, Maximilian von Schrottenbach, und 1621 der Obersthofmeister Hans Ulrich von Eggenberg.

Nach alter Gewohnheit gebührte das Vorschlagsrecht für diese Stelle den Ständen. Aus einer vom Landtag vorgelegten Liste wählte der Landesfürst die ihm für dieses Amt geeignet erscheinende Persönlichkeit aus. Später, etwa zur Zeit der beginnenden Gegenreformation, stellten sich die Landesfürsten auf den Standpunkt, daß sie nicht verpflichtet seien, aus der ihnen vom Landtag vorgelegten Liste einen der vorgeschlagenen auszuwählen, sondern daß es ihnen vollkommen frei stünde, einen Landeshauptmann nach eigenem Gutdünken zu ernennen. Nur mit Rücksicht auf das Herkommen wurde daran festgehalten, daß der neue Landeshauptmann der Landschaft präsentiert werden sollte und den Ständen einen Eid zu schwören hatte.

Die Einführung, die Einsetzung des neuen Landeshauptmannes in sein Amt erfolgte unter gewissen althergebrachten Formalitäten, über die wir für das Jahr 1593 genau unterrichtet sind und die sich bis in die Zeit der Kaiserin Maria Theresia erhielten.

Da der Adel damals fast durchwegs evangelisch war, blieb dem katholischen Landesfürsten vorerst kaum eine andere Wahl, als einen Evangelischen zum Landeshauptmann zu ernennen. Als Siegmund von Dietrichstein

1530 das Amt des Landeshauptmannes niederlegte, ernannte König Ferdinand Hans Ungnad, Freiherrn zu Sonnegg, königlichen Rat, Oberstruchseß, Hauptmann und Vizedom in Cilli, zum Nachfolger. Hans Ungnad, 1493 in Krain geboren, trat schon früh in die Dienste Kaiser Maximilians und der Habsburger in den Niederlanden, wo er als Fürschneider, später als oberster Fürschneider tätig war. Auf den Schauplatz der politischen Geschichte trat er bereits vor 1525 als Hauptmann und Vizedom von Cilli. Er war durch zahlreichen Güterbesitz ausgezeichnet, der in den Ländern Kärnten, Krain, Kroatien und Steiermark lag, so daß er vierfacher Landstand war, und begann bei den dauernden Geldverlegenheiten König Ferdinands bald eine große Rolle zu spielen.

Als nach der Schlacht bei Mohacs 1526 die Grenzen unserer Länder vom türkischen Erbfeind bedroht waren, fand der König in Ungnad die richtige Persönlichkeit, auf die er sich verlassen konnte. Schon 1528 ernannte er ihn zum Kriegsrat, und 1530 verlieh er ihm die Landeshauptmannswürde der Steiermark. Nun gab es fast keinen Landtag, auf dem nicht Ungnad für die Regierung um Geld für den Kampf in Ungarn gegen Zapolya und die Türken warb, dazu vertrat er die Steiermark auf allen Ausschußlandtagen und auch auf den Reichstagen, auf denen die deutschen Fürsten für den Schutz der österreichischen Länder gegen die Türken interessiert werden mußten und wo er immer als Wortführer Innerösterreichs auftrat. Daneben galt es für die Sicherheit des Landes nach allen Richtungen zu sorgen, gegen drohende Türkeneinfälle die Grenzfestungen instand zu setzen, für Pulver und Blei, Feld- und Belagerungsgeschütz, Proviant und Kundschafter zu sorgen, Rüstung und Zuzug anzubieten, leichte Reiterei fürs steirische Truppenkontingent in Kroatien und Windischland zu werben, den gemeinen Mann „gerecht zu machen“, Verhaue in den Tälern anzulegen, Generalmandate wegen der Kreidschüsse und Kreidfeuer ergehen zu lassen, Musterungen zu halten und wiederholt selbst den Oberbefehl nicht bloß über die Steirer, sondern über alle Truppen der niederösterreichischen Lande zu übernehmen, dann wieder irgendeinen Rechtsstreit zwischen den Ständen zu ordnen, die Steuern hereinzubringen, eine neue Polizeiordnung einzuführen, entlassene Söldner dem Lande auf eine gute Art vom Halse zu schaffen, Uskoken unterzubringen, Einfuhr- und Ausfuhrverbote durchzuführen, mit den landesfürstlichen Städten und Märkten zu unterhandeln und endlich noch Sektierer und Wiedertäufer fernzuhalten oder festzunehmen. Wir dürfen uns bei dieser Fülle von Arbeit nicht wundern, wenn Ungnad am Ende seines Lebens bitter darüber klagt, daß er über alle seine öffentlichen Geschäfte, Ämter und Würden seine eigenen Interessen, seine Familie und seine Güter habe vernachlässigen müssen und das Resultat seines Wirkens für ihn eine große Schuldenlast gewesen sei.



Abb. 3

Eines der wichtigsten Ereignisse im Leben Ungnads war der Feldzug Sultan Solimans gegen Österreich im Jahre 1532, der zwar am Widerstand vor Güns scheiterte, wobei aber trotzdem nicht zu verhindern war, daß Kasimbeg mit 16.000 Türken bis nach Oberösterreich einbrach. Hier erschien Ungnad an der Spitze von 1000 geharnischten Reitern aus Innerösterreich als Retter in der Not und nahm König Ferdinand mit seiner Familie in Linz in Schutz. Doch nur einen Tag verweilte Ungnad in Linz, denn inzwischen war Soliman mit seinem Heer in die Steiermark eingebrochen, und der Landeshauptmann sprengte mit seinen Reitern nach Graz zurück, wohin ihn der königliche Feldobrist Katzianer zum Schutze der Landeshauptstadt gerufen hatte. Tag und Nacht wurde nun geritten und am 14. September langte Ungnad in Graz ein, aber die Türken lagerten bereits bei Leibnitz und Ungnad erhielt einen neuen Befehl und mußte in rasender Eile nach Niederösterreich, wo die Reiterscharen Kasimbegs inzwischen die Verhaue des Wienerwaldes durchbrochen hatten und wo er zusammen mit Katzianer einen türkischen Heerhaufen bei Neunkirchen vernichtete. Noch in seinen alten Tagen erinnerte sich Ungnad mit stolzem Selbstbewußtsein seiner Leistungen im Jahre 1532, wo er an einem Tage mehr Türken mit seiner eigenen Hand umgebracht habe, als irgend jemand anderer und ein Pferd nach dem anderen unter ihm zusammengesunken sei.

1536 kämpfte Ungnad an der Spitze von 1000 innerösterreichischen Knechten und 1200 Reitern in Piemont gegen die Franzosen. 1537 nahm er als Anführer der Steirer an dem unglücklichen Zug Katzianers gegen Esseg teil, konnte aber seine Truppen vor dem Untergang retten, was ihm viele Angriffe eintrug, doch konnte er sich rechtfertigen, so daß der steirische Landtag sogar eine feierliche Danksagung an ihn beschloß.

1540 wurde Ungnad zum Generalkapitän der 5 niederösterreichischen, windischen und kroatischen Lande bestellt, wobei ihm vor allem die Sicherung der südlichen Grenze gegen die Türken oblag. Als solcher erhielt er als Bestallung von König Ferdinand monatlich 600 Gulden, wovon er 16 gerüstete Pferde, 4 Trompeter, 8 Trabanten, 2 Wagen mit je 4 Pferden, einen Kaplan und einen Dolmetsch zu besolden hatte. Er galt den Ländern als ein Vizekönig, und die Stände warteten ihm nicht anders auf als dem König selbst.

Im Feldzug von 1542 gegen Ofen und Pest hatte Ungnad, inzwischen auch Statthalter der niederösterreichischen Lande geworden, die Führung eines Reiterkorps von 10.000 Mann und wurde vom König zum Oberbefehlshaber der königlichen Truppen in Ungarn ernannt, doch die rastlose Tätigkeit Ungnads, der mit seinen Reitern unermüdet bald dahin, bald dorthin eilte und fast den ganzen Südwesten Ungarns abstreifete, reichte nur hin, die Türken von einem neuerlichen Einfall in die österrei-

chischen Länder zurückzuhalten. Enttäuscht reichte er Ende 1543 sein Gesuch um Entlassung aus der obersten Feldhauptmannschaft ein und war weder durch den König noch durch die steirische Landschaft zur Rücknahme desselben zu bewegen.

Die Landeshauptmannschaft behielt Ungnad noch bis 1556, in welchem Jahre er sie niederlegte, wobei er vom König mit großen Gnadengaben bedacht wurde. Ungnad, der auf der Seite der Reformation stand, wanderte nun mit seiner Gemahlin im folgenden Jahr nach Württemberg aus, wo Herzog Christoph sich seiner annahm und ihm zu Urach ein standesgemäßes Domizil einräumte. Hier gründete er unter Mithilfe seines Landsmannes Primus Truber 1560 eine Anstalt zum Übersetzen und Drucken religiöser Schriften in den südslawischen Mundarten. Von hier erhielten die Evangelischen Innerösterreichs das Neue Testament, die Augsburger Konfession und andere protestantische Bücher und Übersetzungen. Ungnad starb am 27. Dezember 1564 in Winteritz in Böhmen, wo er sich mit seiner Gemahlin zum Besuche aufhielt, und wurde nach dem ausdrücklichen Willen des Herzogs Christoph zu Tübingen in der Stiftskirche, in der sich die herzogliche Gruft befand, feierlich beigesetzt. Der berühmte Kanzler der dortigen Universität, Propst Dr. Andreä, ehrte sein Andenken durch eine Leichenrede, in der er ihn einen wahrhaften Nachfolger und Jünger Christi nennt, der den Herrn geliebt habe und ihm das Kreuz habe tragen helfen, nachdem er alles, was in der Welt vornehm, ansehnlich und dem Fleische angenehm, nicht nur gesehen, sondern auch erfahren habe, also im Garten des Teufels lange Zeit herumspaziert und sich von diesem arglistigen Feinde viele Jahre habe umführen lassen.

Der Nachfolger Ungnads wurde der Landesverweser Georg von Herberstein aus dem bekannten und noch heute blühenden oststeirischen Geschlecht, ebenfalls ein eifriger Protestant, der aber schon 1560 starb, dann folgte Hans Herr von Schärffenberg von 1562 bis 1580, der in Krain der Pest entkommen und dann auf Hohenwang im Mürztal ansässig war. Als dessen Nachfolger treffen wir wieder einen Georg von Herberstein aus einer anderen Linie des Geschlechtes, der ebenfalls Lutheraner war, aber dessen ungeachtet beim katholischen Landesfürsten in größter Gunst stand, so daß er die höchsten Würden und Ämter erreichte. Er war Regierungsrat, Verordneter der steiermärkischen Stände, Truchseß und Fürschneider des Königs Mathias und Kämmerer Erzherzog Karls, Erbtruchseß und Erbkämmerer in Kärnten und schließlich Landesverweser und Landeshauptmann der Steiermark. Er war Vater von 22 Kindern, starb 1581 als Witwer und wurde in der Deutsch-Ordenskirche Sankt Johann bei Herberstein beigesetzt.

Wir stehen in dieser Zeit auf dem Höhepunkt des Protestantismus im

Lande, aber nun setzte das zähe Ringen um die Rekatholisierung der Steiermark ein, und schon der nächste Landeshauptmann, den Erzherzog Karl 1586 ernannte, Graf Johann von Montfort, Inhaber der Herrschaft Peggau, war Katholik. Nach seinem Abgang 1590 wurde Bernhardin Freiherr von Herzenkraft, der kurz vorher zum Katholizismus übergetreten war, zum Landeshauptmann ausersehen, doch kein Landrat wollte beim Hofrecht neben ihm sitzen, weshalb von seiner Ernennung Abstand genommen werden mußte. Der Erzherzog ernannte dann 1591 den katholischen Obersthofmeister der Erzherzogin Maria, Maximilian von Schrottenbach, der aber schon 1593 sein Amt niederlegte, dann folgte 1594 Siegmund Friedrich Freiherr von Herberstein aus der Pusterwaldschen Linie des Geschlechtes, also der 3. Landeshauptmann, den das Geschlecht Herberstein im 16. Jahrhundert der Steiermark stellte. Dieser Herberstein war nun durch 27 Jahre Landeshauptmann und stand auf der Seite des Hofes und der katholischen Regierung. Unter ihm vollzog sich im Jahre 1596 jene denkwürdige Erbhuldigung an Erzherzog Ferdinand, mit der ein neues Zeitalter für die Steiermark anbrach.

